

Es ist dämmrig geworden, von der Straße fällt gelbes Licht in das Zimmer,
— Angst überfällt mich, Angst vor etwas Großem, — Unbekanntem.

Im Zwielight suche ich seine Augen. — Sind das noch seine Augen? —
Halbgeschlossene Lider über *unheimlich loderndem Flackern*.

Wahnsinnige Furcht und Grauen schüttelt mich, — Angst vor diesen
fremden, wilden Augen...

Ich springe auf, von Entsetzen gejagt, die Treppe herab, — auf die dämm-
rige Straße. Bleischwer die Glieder. — Was war das?

Autos hupen, Straßenbahnen rasseln. Lärm, Menschen. Ich erwache, er-
wache!

Dann bin ich zu Hause. *Bin das überhaupt noch ich?* Ich schaue in den
Spiegel. Zum erstenmal im Leben *weiß ich, daß ich schön bin*. — *Ein mir*
fremder Zug liegt in den Augen. — — — — —

Ich taumele herum, eine Trunkene, fange an, mein Glück zu erfassen. —
Maßlose Angst packt mich, es zu verlieren!! — Du, ich habe so große
Sehnsucht nach dir!

*

Die Schulbank ist hart.

Brennend und groß steigt die Liebe in mir auf. — Schwirrende Mathe-
matik-Formeln, — fremde Vokabeln. — Wie lange noch, — wie lange?

Zwei lange Tage rief er nicht an. Was ist das Leben noch ohne ihn? —
Zwei ganze, lange Tage gewartet, gehofft...

Er kann mir nicht böse sein, daß ich fortlief. Nein, er wird es ver-
stehen. — — Oder sollten die Männer so eitel, so grausam hart sein?

Nein, er wird es so gut verstehen, — mich wieder küssen.

Zwischen den Zeilen der Bücher tanzen seine dunklen Augen auf und ab.
— O, wie ich diese Augen liebe!

Die Stunden schleichen, hartnäckig langsam. — Doch endlich ist die
Schule aus. — Ich gehe die große, sonnige Straße herunter. — Ich versuche,
mein Glück zu erfassen, das immer wieder Unfaßbare. — Kann all die Liebe
in ein einziges kleines Mädchenherz?

Die Straße ist lang, die mich heimwärts führt. Die Sonne scheint, ich
wandle wie im Traum! Auf den Bäumen leuchten die gelb-roten Herbst-
blätter. — Meine Liebe ist so groß und weit wie der Himmel. Er wird staunen,
wie ich lieben gelernt!

Ich treffe ihn. Plötzlich steht er vor mir. Tausend Jubellieder pocht das
Herz. Ich fühle seine Hand in der meinen. — Langsam entzieht er sie mir.
— Reißt sich zusammen, — grüßt höflich, — geht vorbei, — ein Fremder.

„Wie geht es?“

„Danke“, sage ich, — nicht verstehend. — Schon ist er vorüber.

Meine Knie beben beim Weitergehen. Tränen drücken auf die Augen.

Er für mich ein Fremder!

Ich verstehe es nicht, verstehe die Welt überhaupt nicht mehr! — Was
ist denn Liebe?

Du! Weißt du denn nicht mehr, wie du mich geküßt, — geliebt!

Vergessen...?